

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausg. von Franz Hermann von Hermannsthal.

III. JAHRGANG.

N^o 53.

Freitag am 30. October

1840.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stode.

Zur Statistik von Krain und Kärnten.

(Befchluß.)

III. Uebersicht der Hausthiere.

1. Rindvieh.

Krain. Laibacher Kreis	64404	
„ Neustädter „	72199	
„ Adelsberger „	35412	
Summe	172015	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	99170	
„ Villacher „	85714	
Summe	184884	
Total-Summe	356899	

Im Durchschnitte des ganzen Landes Krain kann eine Kuh mit dem Preise von 30 fl., ein Ochse oder Stier mit 50 fl., ein Jungvieh mit 15 fl. und ein Kalb mit 4 fl. veranschlagt werden. In Betreff Kärntens muß in Ermangelung von mehrjährigen Durchschnittspreisen das bei Krain angeführte Preisverhältniß angenommen werden. Es ergibt sich der Capitalswerth des Rindes wie folgt:

Krain. Laibacher Kreis	2087995 fl.	
„ Neustädter „	2805690 fl.	
„ Adelsberger „	1287575 fl.	
Summe	6181260 fl.	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	3182965 fl.	
„ Villacher „	2431955 fl.	
Summe	5614920 fl.	
Total-Summe	11796180 fl.	

2. Schafe.

Krain. Laibacher Kreis	28183	
„ Neustädter „	29207	
„ Adelsberger „	30692	
Summe	88332 *)	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	69771	
„ Villacher „	65957	
Summe	135728 **)	
Total-Summe	221060	

Im Durchschnitte des ganzen Landes Krain beläuft sich der Preis eines gemeinen Schafes auf 2 fl., und eines Lammes auf 1 fl.; eben so in Kärnten, wo ferner ein Merinoschaf ohne Widder auf 10 fl. anzuschlagen ist. Der Gesamt-Capitalswerth der Schafe konnte mit Verlässlichkeit nicht erhoben werden, weil in den Operaten kein Unterschied zwischen Schafen und Lämmern gemacht wurde.

3. Ziegen.

Krain. Laibacher Kreis	4807	
„ Neustädter „	2500	
„ Adelsberger „	1177	
Summe	8484	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	5653	
„ Villacher „	13951	
Summe	19604	
Total-Summe	28088	

Im Durchschnitte ist sowohl in Krain als Kärnten der Preis für das Stück 3 fl., und der Capitalswerth stellt sich wie folgt:

Krain. Laibacher Kreis	14421 fl.	
„ Neustädter „	7500 fl.	
„ Adelsberger „	3531 fl.	
Summe	25452 fl.	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	16959 fl.	
„ Villacher „	41853 fl.	
Summe	58812 fl.	
Total-Summe	84264 fl.	

4. Schweine.

Krain. Laibacher Kreis	11204	
„ Neustädter „	21334	
„ Adelsberger „	16386	
Summe	54924	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . .	48814	
„ Villacher „	20278	
Summe	69092	
Total-Summe	124016	

*) Darunter 150 Merinoschafe.

**) Darunter 3091 Merinoschafe.

Wenn gleich der Betrieb der Schweinzucht in Kärnten ausgedehnter als in Krain nachgewiesen ist, so ist doch

notorisch, daß die Schweinzucht in Krain eine weit wichtigere Rolle spielt, als in Kärnten. Die Mastung der Schweine in Krain erstreckt sich aber nicht bloß auf das einheimische, sondern auch auf das aus Croatien in bedeutender Menge eingetriebene Vorstenvieh. Und da die Schweinemastung im ganzen Lande, besonders aber in Unter- und Oberkrain, betrieben wird, so ist erklärlich, wie der hierländige Speck nicht bloß nach Triest, sondern selbst nach Kärnten in nicht unbedeutenden Quantitäten ausgeführt werden kann.

Der Preis eines ungemästeten Schweines stellt sich in Krain und Kärnten im Durchschnitte auf 4 fl., und der Capitalswerth der Schweine wie folgt:

Krain. Laibacher Kreis	56816 fl.	
„ Neustädter „	97336 fl.	
„ Adelsberger „	65544 fl.	
Summe	219696 fl.	
Kärnten. Klagenfurter Kreis	195256 fl.	
„ Villacher „	81112 fl.	
Summe	276368 fl.	
Total-Summe	496064 fl.	

5. Bienen.

	Stöcke	Stöcke
Krain. Laibacher Kreis	37320	
„ Neustädter „	22680	
„ Adelsberger „	—	
Summe	60000	
Kärnten. Klagenfurter Kreis	32205	
„ Villacher „	7972	
Summe	40177	
Total-Summe	100177	

Der Preis eines Stockes ist in beiden Ländern auf 1 fl. anzuschlagen, woraus sich der Capitalswerth in Gulden als gleich der Zahl der Stocke darstellt.

Die Pferde- und Rindviehzucht in Krain erscheint vernachlässiget, dagegen wird die Schwein- und Bienenzucht ausgedehnt und auf eine Art betrieben, die nicht viel zu wünschen übrig läßt.

Die jährliche Fleischconsumtion der Hauptstadt Laibach mit 8750 Etr. wird durch das Rind der Nachbarprovinzen Kärnten, Steiermark und Croatien gedeckt, und dafür der Betrag von 116666 fl. der Landwirthschaft in Krain entzogen.

Die thierischen Producte, welche einen Ausfuhrartikel bilden, sind Schmalz (bloß aus Oberkrain) und Speck.

Die fast wild betriebene Ziegenzucht sollte aus forstwirtschaftlichen Rücksichten von den Waldeigenthümern eingestellt werden.

Eine interessante Erscheinung gewährt die Pferde- und Zucht in Kärnten, denn selbst der gemeine Landmann behandelt die Pferde mit einer Aufmerksamkeit und Sachkenntniß, die allein den zureichenden Grund enthalten, warum nicht bloß das Aerar sehr taugliche Dienstpferde, sondern auch Private ausgezeichnete Rutschenpferde aus dieser kleinen Provinz beziehen können. Der ausgedehnteste Handel mit kärntnerischen Pferden wird nach Italien betrieben; das

Rind wird in großartigen Mastungsanstalten, unter welchen die zu Grumpendorf, Maierhofen bei Silberegg, dann Wasserhofen eine besondere Erwähnung verdienen, gemästet, und zum großen Theile nach Italien und Krain ausgeführt. Die Möllthaler, welche eine ausgedehnte Rindviehzucht betreiben, setzen ihre Rinder vorzugsweise nach Südtirol ab.

Ein Bild tatarischer Gebräuche.

Nach dem Russischen von E. A. Zonak.
(Beschluß.)

„Wer sagte dir, daß dies eine reiche Dame gewesen sei?“

„Eines Abends überwältigte mich der Schlaf, und ich legte mich im Zelte meines Oheims Nadir-Fez nieder; da kam zu ihm eine schöne und kostbar gekleidete Frau. „Nun,“ sprach sie, „besinnst du dich noch?“ Ich stellte mich, als ob ich schlief, und vernahm seine Antwort: „Ich habe darüber mit meinen Brüdern gesprochen, aber keiner von ihnen will sich dazu entschließen.“ „Ist vielleicht die Belohnung, die ich bestimmt habe, noch zu gering?“ sagte die Frau, „ich will euch bereitwillig mehr geben.“ — „Meine Brüder“, sprach der Oheim, der sich dessen nicht vorjah, daß ich zuhören würde, „glauben, daß dies Unternehmen mit großer Gefahr für uns verbunden sei.“ — „Nicht mit der geringsten“, erwiderte sie hastig, „und wenn ihr auch ergriffen würdet, so läugnet nur Alles, man wird euch dann gewiß frei lassen. Oder habt ihr kein Vertrauen zu mir?“ — Auf diese Anrede antwortete mein Oheim so leise, daß ich nicht hören konnte, was er sprach, ich bemerkte nur, daß er sich ihr zu Füßen warf, das Uebrige blieb mir jedoch unbekannt. Endlich entfernte sich die unbekannte Frau, und mein Oheim Nadir-Fez unterhandelte hierauf oft, jedoch geheimnißvoll, mit meinem Vater und dem andern Oheim, und drei Tage nach dem Erscheinen jener Dame begingen sie die That.“

„Du bist ein braves Kind, weil du uns die Wahrheit ohne Falsch und Hehl gestehst; fahre fort, uns zu erzählen, was du weißt und sahst; Gott und die Menschen werden dir deine Fehler verzeihen, wenn auch du, trotz deiner Jugend nicht ganz ohne Schuld sein, und einen Antheil an dem schrecklichen Raubmorde, dessen sich dein Vater und deine Oheime schuldig gemacht, haben solltest.“

„Muhammed, unser heilige Prophet, schrieb in seinem heiligen Koran: „Sei deinem Vater gehorsam und fürchte Gott.“ Meine Oheime gaben mir einen Feuerbrand, ich mußte den Pferdstall, der an Maharyna's Wohnung stieß, anzünden. Gerne hätte ich die armen Thiere, welche, von Flammen umringt, furchtbar wieherten, vom Tode errettet, aber als ich sie aus dem Stalle entließ, erschlug sie mein Vater mit einem Beile. Der Oheim Mo-Mzor zerstörte und zerbrach alle Gegenstände, die sich in den Gemächern befanden, und tödtete die Sklaven.“

„Und wer ermordete Maharyna?“

„Nadir-Fez“, antwortete das Mädchen ohne Stocken.

„Würdest du die unbekannte Frau erkennen, die mit deinem Oheim im Zelte sprach?“

„Ich würde sie zwar nach dem Gesichte nicht erkennen, denn da ich mich schlafend stellen mußte, konnte ich sie nicht genau ansehen, wohl aber nach der Gestalt und Stimme.“

„Bist du auch dessen gewiß, daß du hierin nicht irren würdest?“

„Gewiß, denn ihre Stimme ertönt noch jetzt in meinen Ohren.“

Schah-Getis hielt einen Augenblick mit dem Gerichte inne, und schrieb einige Worte an den Chan. Er durfte nicht lange auf Antwort warten, und kaum war diese angelangt, so eröffnete er sogleich deren Inhalt den Richtern, und sprach: „Der Chan verlangt, auf jede mögliche Weise die Wahrheit in diesem außerordentlichen Ereignisse zu erfahren, und gebietet, keinen Umstand zu übersehen, der zur Entdeckung führen könnte; in dieser Hinsicht hat er, mit Uebergehung unserer alten Gebräuche, befohlen, daß alle Frauen, die in dem Harem wohnen, von seiner Mutter bis zu seinen 5 Gemahlinen, verschleiert an unserem Zelte vorbeigehen, und während diesem Gange einen Satz aus dem Koran laut hersagen sollen.“

Es dauerte nicht lange, so kamen alle Frauen des Chans, seiner höchsten Würdenträger und Hofleute, sie waren weiß gekleidet, und ihr Antlitz verdeckte ein weißer dichter Schleier. Jede derselben ging bei den alten Richtern vorbei, und sprach laut einen Satz aus den heiligen Büchern des Korans.

Bereits hatten 70 Frauen den Gang bei den Richtern, die schweigend zuhörten, gemacht; nur eine Einzige blieb noch übrig, aber auch diese schritt weiter, und sprach folgenden Satz: „Der Engel Gottes wacht über dem Gerechten und Bedrückten, und gestattet nicht, daß die Missethat den Traum der Unschuld zerstöre.“

„Das ist dieselbe Stimme, welche ich in dem Zelte meines Oheims gehört habe“, rief das Kind.

Zwei Narbeken (Diener des Gerichts) zogen den Schleier vom Gesichte der unbekannten Frau ab — und es war — die Mutter Segeb Mohelems. Alle Anwesenden und die Richter blieben bei ihrem Anblicke wie vom Blitze getroffen. Unverzüglich wurde der Chan davon in Kenntniß gesetzt.

Dieser, welcher sogleich zu Pferde gestiegen war, kam an den Ort, wo das Gericht gehalten wurde, und sprach, in das Zelt tretend: „Richter! laßt der Gerechtigkeit vollen Lauf. Euer Urtheilsspruch sei von jeder Rücksicht frei, hört nur auf die Stimme Eures Gewissens.“

Als die Richter dies vernommen hatten, traten sie aus dem Zelte, um sich über die Strafe zu berathen, die sie über die Missethäter zu verhängen hätten. Während dieser Zeit suchte die Mutter Segeb Mohelems, von dem Bewußtsein ihrer Schuld durchdrungen, durch einen Strom von Thränen und durch Wehklagen das Mitleid ihres Sohnes zu erregen.

Aber der Chan wurde durch ihr Flehen und die Thränen nicht gerührt; mit zu Boden gesenkten Blicken saß er auf einem der erhöhten Sitze, welche für die Richter

bestimmt waren, und schien die Bitten und Thränen seiner Mutter kaum zu beachten. Er war einer steinernen Statue nicht unähnlich, zu deren Füßen die verzweifelte Frau lag.

Nach langen Berathschlagungen traten die Richter von Neuem in das Zelt; eine ernste Stille herrschte ringsum, als Schah-Getis, eine Hand auf den Koran, die zweite auf das Herz legend, mit gemessener Stimme folgenden Ausspruch bekannt gab: „Wer den Tod verschuldet, verdient auch mit dem Tode bestraft zu werden, und wer zu einer schauerhaften Missethat räth, verdient ebenfalls eine blutige, entehrende Strafe. — Kraft dieses Satzes im Koran verurtheilen wir Mirza-Anunda, daß der Daumen ihrer rechten Hand abgehauen werde; — Nadir-Gez, der Verführer seiner Brüder, soll lebendig auf einen Pfahl gebunden werden; — Kolang-Ho und Alo-Zor sind verurtheilt, erbrockelt zu werden; — Nadira-Kolalang-Ho ist sowohl in Rücksicht ihres Alters, als deswegen, weil sie freiwillig die Wahrheit bekannte und den ganzen Vorfall enthüllte, von aller Schuld frei.“

Dieser Ausspruch wurde auch sogleich in der Ebene von Nopal, das ist, an dem Orte, wo er publicirt wurde, den 6. des Monats Ahmed (22. Juni) in Vollzug gesetzt.

Kaum war das Urtheil gesprochen, so vernahm man ein durchdringendes Geschrei, welches die übrigen Worte des Schah-Getis überlötete; es war dies die Stimme der Mutter des Chans, die bald ihren Sohn, bald die Richter mit Weinen und Wehklagen um Mitleid bat. Aber Segeb Mohelem, gegen ihre Bitten und Klagen taub, gebot, man möge zur Erfüllung des Urtheils schreiten.

Als bald begab sich der Zug der Richter mit gemessenen Schritten zu einem Hügel in der Ebene, der bei den Tataren Habat-de-Kiz genannt wird. Ihnen folgten die Narbeken, lange Bambusstäbe, an deren Enden goldene Blätter hingen, tragend. Hierauf kamen in der Mitte einer zahlreichen Wache die Verurtheilten, und der Scharfrichter mit seinen Gehülfsen schloß sich an. Der Chan, auf seinem feurigen Rosse, in Gesellschaft der angesehensten Würdenträger und Offiziere, beschloß den Zug. Eine ungeheure Menge Menschen hatte sich in der Ebene und um den Hügel Habat-de-Kiz versammelt.

Als der Scharfrichter und seine Gefellen mit den fürchterlichen Vorbereitungen zu Ende waren, rief der Gerichtsschreiber oder Anor-Schah, zu seinem Amte ermahnt, jeden der Verurtheilten bei seinem Namen, und dictirte zugleich die Strafe, welche ihn in demselben Augenblicke zu treffen hatte.

„Mirza-Anunda“, rief er, „verliert, nach dem Ausspruche des Gerichtes, den Daumen an der rechten Hand.“

Als Anor-Schah den Namen der bis jetzt angesehenen Mutter des Chans genannt hatte, ließ sich unter dem Volke ein Gemurmel der Verwunderung und des Bedauerns vernehmen, aber in Kürze verstummte es dermaßen, daß beinahe Niemand einen Laut von sich gab; Aller Augen waren auf die unglückliche Fürstin gerichtet.

Schon faßte sie der Scharfrichter bei der Hand, schon

stellten seine Gehülfen den Block vor sie hin — da sprang der Chan von seinem Pferde, warf sich zu den Füßen seiner Mutter und rief: „O meine Mutter!“ Seine Stimme erschallte durch die ganze Ebene. „Mutter! ich will für dich die Strafe leiden, welche du vor Gott und der Welt verdient hast. Möge dieses Opfer, welches ich zur Sühnung der Schuld bringen will, dich und alle Anwesenden überzeugen, daß die mir anvertraute Herrschaft in meinem Herzen nie die kindliche Dankbarkeit und Hochachtung verringert habe.“

Dies sprechend, riß er mit der linken Hand den Säbel aus der Scheide, und indem er die rechte an den Pflock, der vor der Mutter stand, anlehnte, hieb er mit einem Male den Daumen von dieser ab.

Das Geschrei des Volkes erhob sich und pries die Gerechtigkeitliebe des Fürsten und die Dankbarkeit des Sohnes. Der Scharfrichter übte sein Amt an den drei Verurtheilten aus.

Mirza-Anunda warf sich zu den Füßen ihres edlen Sohnes; schweigend wandte sich dieser zu seinem Arzte, ihm die Hand zum Verbande reichend.

Kleine Landeschronik.

Am Michaeli Tage, den 29. September 1840, circa 4 Uhr frühe, wurde die Finsterniß der Nacht wie von einem großen Brande plötzlich erhellt, und als Schreiber dieses nach dem Himmel sah, erblickte er einen langen feurigen Streif, der in Gestalt einer starken Rakete in die Höhe stieg, und am Ende nach ein Paar Sekunden mit einem starken Knalle erlosch. Der Streif war ungemein glänzend. Dieselbe Erscheinung sah man auch in der Localität Koprivnik.

Geistlich am 3. October 1840.

Franz Saveršnik,
Cooperator.

Mannigfaltiges.

(Vorlesungen) über den Zustand der deutschen Bühnenliteratur und Bühnenkunst in dem Friedens-Vierzehnjahrhundert von 1815 bis 1840 wird M. G. Saphir von Anfang des künftigen Monats bis in die Mitte Decembers jeden Sonntag mittags von halb 1 bis halb 2 Uhr im alten landständischen Saale in der Herrngasse halten. Der Abonnementpreis für alle sechs Vorlesungen ist 12 fl. C. M. für Sperrsiße, und 8 fl. C. M. für Eintrittskarten. Wer Zeit und Geld zum Reisen, nebst dem aber auch zufällig Vorbildung und Geschmack an derlei Dingen haben sollte, dem rathen wir, nach Wien zu gehen, und diese Vorlesungen zu besuchen: man braucht nur Saphir's Dickskallen zu kennen, um überzeugt zu sein, daß sie höchst interessante Ansichten in trefflicher Form entwickeln werden. Mögen diese Vorlesungen recht bald im Druck erscheinen, und so auch Jenen zugänglich gemacht werden, die ihnen nicht bewohnen können. —

(Zur Psychiatrie.) Für die Irrenanstalt zu Bicêtre in Frankreich ist ein Professor des Gefanges ernannt worden, da man dort wunderbare Curen durch Musik bewirkt zu haben behauptet. —

Theater in Laibach.

Am 22. Octob. „Die Ahnfrau.“ Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer. — Wir waren vor 24 Jahren bei der ersten Aufführung dieses

Stückes im Theater an der Wien zugegen, und erinnerten uns am heutigen Abende lebhaft des ungeheuren und ungewöhnlichen Beifallssturmes, mit welchem das Werk wie seine Darstellung aufgenommen wurde. War das Publicum durch die hinreißende lyrische Kraft der Dichtung, durch die Macht ihrer höchstergreifenden Situationen, durch die Gewalt der wohlklingenden, bilderstarkenden Sprache bezaubert und wahrhaft in Enthusiasmus versetzt, so trug die meisterhafte Darstellung des Grafen Borotin durch den damaligen Bühnenhester Lange, der seitdem auch von der Weltbühne abgetreten ist, der Bertha durch die große Schröder, die nun auf ihren Lorbern ruht, und des Jaromir durch Heurteur, der damals noch eine glänzende Künstlerlaufbahn vor sich zu haben schien, das Ihrige dazu bei, den allgemeinen Jubel zu steigern, und ein für alle Eindrücke unvergessliches Kunstfest zu bereiten. Viel ist seitdem über den genialen Verfasser und seine Stücke geschrieben worden. Anfeindungen aller Art haben diese edle Dichtergestalt verfolgt, und keines seiner spätern Werke, die Sappho etwa ausgenommen, war mehr im Stande, im Allgemeinen jene Anerkennung zu erwerben, die jedes spätere in ungleich höherem Grade verdient hätte. So niedererschlagend diese Betrachtung auch ist, da sie einen Beleg dazu liefert, daß der Sinn für Poesie, sofern sie nicht gerade den Interessen des Augenblickes huldigt, bei der Mehrzahl eine retrograde Bewegung gemacht hat, Was sich indessen nicht blos aus andern ähnlichen Erscheinungen, sondern auch aus einer überwiegenden Theilnahme für neuere dramatische Erzeugnisse der Mittelmäßigkeit befürchten läßt; so mag doch Grillparzer durch ein einziges Wort Byron's, wenn nicht schon durch sich selbst, über widerwärtige Erfahrungen dieser Art sich hinaus gehoben fühlen; denn dieser große Dichtergeist äußert sich — wenn wir nicht irren, in einem Briefe an Moore — dahin, daß der Name unseres Dichters zwar schwer auszusprechen sei, die Nachwelt aber doch nicht werde umhin können, ihn auszusprechen zu lernen. Ein solches Wort aus solchem Munde fällt schwer in's Gewicht, und wenn man sich auch nicht verhehlen kann, daß es eine künftige Sache um den vollen und anerkennenden Beifall der Mitlebenden ist, so dürfte doch leicht zu erweisen sein, daß der Beifall der Nachwelt der entscheidendere, und wenn er zu Theil wird, der edlere Geist ist.

Die heutige Darstellung war befriedigend. Hr. Strampfer gab den Grafen Borotin einfach, würdig und wahr, Mad. Frieß als Bertha war voll Leben, Innigkeit und Phantasie, Hr. Neufeld als Jaromir erfreute sich des allgemeinen Beifalls; auch wir nennen seine Darstellung im Ganzen eine recht verdienstliche, nur müssen wir bemerken, daß ihm die sanfteren, ruhigeren Stellen seiner Partie viel besser, als die heftigen, gelangen, in denen uns hier und dort ein Zuviel auffiel, wie uns denn auch die Uebergänge von einem Affecte in den andern an manchen Stellen als zu schneidend erschienen. Hr. Majetti (Hauptmann), Hr. Strampfer d. j. (Soldat) und Hr. Colas (Woleslaw) füllten ihre Plätze mit Liebe für die Sache aus, was wir von dem Repräsentanten des Castellans Günther nicht sagen können. Das Haus war ziemlich voll, und Mad. Frieß und die Hrn. Neufeld und Strampfer d. ä. wurden gerufen.

Am 24. Oct. Zum Vortheile des Sängers und Komikers, Hrn. Schinner, zum ersten Male: „Die Bekanntschaft in Roßbach, die Entführung nach Tivoli und die Verlobung auf der Schießstätte“, Vocalposse mit Gesang in 3 Acten von Hopp, Musik von Julius Hopp. — Dieses Stück ist zwar nicht geeignet, die laute Klage über den Verfall der dramatischen Volkspoesie verstummen zu machen, indessen enthält es manchen guten Spaß und manches lustige Couplet. Gespielt wurde ganz gewöhnlich, d. h. wie gewöhnlich, d. h. zur allgemeinen Zufriedenheit des vollen Hauses, gegen welche Zufriedenheit wir unsererseits Nichts einzuwenden haben.

Am 25. Oct. Zum ersten Male: „Die verhängnißvolle Mitternachtsstunde, oder die Nachtwächter von London“, Romantisches (?) Schauspiel in 5 Acten von Lembert. — Bei Stücken dieser Art hat es die Kritik bequem, denn sie machen offenbar keinen Anspruch darauf, so eigentlich beurtheilt zu werden. Es sind Sonntags- und Gallerie-Stücke, deren Zweck ist, einige Häuser voll zu machen. Der Held des Stückes, der Gärtner und Nachtwächter William, ist ein Narr in Folio, was aber der Verfasser durchaus nicht beabsichtigt zu haben scheint, da er ihn am Schluß nach Amerika statt nach Babelam schickt. Dieser Babelam wurde von Hrn. Remay mit Begeisterung, Fleiß und vielem Kraftaufwande gegeben, so zwar, daß ihm die Ehre des Hervorrufens viermal zu Theil ward. Wir können nicht umhin, diesem talentreichen Schauspieler zu bemerken, daß die Rolle im Ganzen etwas zu tragisch gefaßt, und der Gärtner und Nachtwächter etwas zu heldenartig gezeichnet war. Die ganze Darstellung ging gerundet mit besonderem Lobe sind Mad. Frieß (Emy) und Hrn. Strampfer (Betty) zu erwähnen.